

BERICHT ÜBER DIE AKTIVITÄTEN, DIE IN DIESEM ZEITRAUM DURCHGEFÜHRT WURDEN/WERDEN.

Die Covid-19-Pandemie hat sich auf viele Aspekte des Lebens der Familien und Frauen ausgewirkt, die wir vom MPI betreuen. Der am stärksten betroffene Bereich war das Bildungssystem. Die Schulen waren lange Zeit geschlossen und einige Schüler haben seit fast zwei Jahren nicht mehr gelernt, vor allem die jungen Kinder im Kindergarten und in der unteren Grundschulstufe.

Die erste Schließung in Uganda war im März 2020, alle Schüler gingen nicht mehr zur Schule. Im September desselben Jahres wurden die Schulen nur für die Schüler einzelner Klassen (P.7, S.4 und S.6) geöffnet.

Im März 2021 wurden die Schulen auch für die anderen Klassen (P.3-P.6 und S.1, S.2, S.3, S.5) wieder geöffnet. So konnten die Schüler ein paar Monate lang lernen, bevor im Mai 2021 die Schulen wieder geschlossen wurden, da die zweite Welle des Coronavirus auftrat und die Zahl der Infizierten im Vergleich zur ersten Welle stark anstieg.

Weil die Schulen geschlossen waren und die Kinder nichts zu tun hatten, hätten wir einige von ihnen verloren, d. h. einige von ihnen hätten es vorgezogen, zu arbeiten, Familien zu gründen oder sich in Banden zu organisieren usw.

Aus diesem Grund haben wir eine Reihe von Aktivitäten mit ihnen durchgeführt, insbesondere durch die Luigi-Giussani-Schulen. Die Lehrer des Gymnasiums versorgen die Schüler mit Selbstlernmaterialien, dies haben sie seit Beginn der ersten Schließung getan und tun es auch jetzt noch. Sie haben nicht damit aufgehört, weil die Schüler die Hoffnung verloren hatten, wieder in die Schule gehen zu können. Einige der Schüler machten die Arbeit nicht gut und hatten aufgrund der langen Abwesenheit und der Ablenkungen zu Hause kein Interesse mehr. Aus diesen Gründen haben die Lehrer zweimal pro Woche Hausbesuche bei den Schülern gemacht, um zu schauen, wie es ihnen geht und warum sie, die ihnen aufgetragenen Arbeiten nicht erledigen.

Die Besuche haben dazu beigetragen, dass die Beziehung der Lehrer zu den Eltern ihrer Schüler wieder lebendiger wurde und sie auch mehr über den Hintergrund ihrer Schüler erfahren konnten, was für den Unterricht sehr wichtig ist.

Neben den Aktivitäten mit den Schülern nehmen die Lehrer an verschiedenen Schulungen teil, wie z. B. Deep Learning (Unterrichtsmethode, bei der die Schüler eher Kompetenzen wie kritisches Lernen erwerben als Wissen vermittelt bekommen, wie es dem neuen Lehrplan des Landes entspricht), das vom Luigi Giussani Institute of Higher Education (LGIHE) durchgeführt wird. Dabei soll den Lehrern bei der Vorbereitung von Materialien geholfen werden, die sie derzeit an ihre Schüler verteilen. Das LGIHE ist ein innovativer Lernort, der Bildungslücken durch menschliche Begegnung beheben will, verbunden mit der Entdeckung der dem Menschen innewohnenden Würde und der schrittweisen Freisetzung des vollen menschlichen Potenzials auf dem Weg zur Selbsterkenntnis. Die LGHS, die mit der LGIHE verbunden ist, hat ihr Fachwissen in die Ausbildung ihrer Lehrer eingebracht, um dadurch den Bildungsweg der Schüler zu verbessern.

Die Grundschule stellt Materialien für das Selbststudium zur Verfügung und hat aus denselben Gründen wie in der High School auch, begonnen, Hausbesuche zu machen. Darüber hinaus ist die physische Anwesenheit eines Lehrers für die jungen Schüler sehr wichtig, da er ihnen hilft, besser lernen zu können. Oft haben sie nicht den Antrieb, allein zu lernen.

Sowohl für die Grundschule als auch für die Oberschule gilt im Allgemeinen, dass die Schüler als menschliche Wesen wie jeder andere auch mit menschlichen Problemen konfrontiert sind. Die meisten von ihnen stammen aus sozial schwachen Familien, in denen sie nach allen Möglichkeiten zum Überleben suchen müssen. Einige haben keine erwachsene Bezugsperson, so dass sie sich auch um ihre Geschwister kümmern müssen. Hinzu kommt, dass die Schüler, in der Zeit, als sie zu Hause waren, bereits einer Arbeit nachgegangen sind, um etwas Geld zu verdienen, so dass ihr Interesse an der Schule nachgelassen hat. Die Gesichter ihrer Lehrer wieder zu sehen, erinnerte sie an die Schule und gab ihnen Hoffnung zurück.

Die beiden Luigi-Schulen stellten den MPI-Schülern, die von anderen Schulen kamen, auch Materialien für das Selbststudium zur Verfügung. Sie wollten sie nicht allein lassen, da ihre Schulen sie nicht in das Lernen von zu Hause aus einbezogen hatten.

Die anderen Schulen, wie die Mivule Primary School und die Clever's Origin Junior School unterstützen ebenfalls ihre Schüler. Sie stellen Materialien für das Selbststudium zur Verfügung, bieten aufgezeichnete Lektionen an, haben Online-Unterricht und Förderunterricht für schwache Schüler. Einige Universitäten wie die Makerere University bieten ebenfalls Online-Unterricht an.

Für all diese Aktivitäten, die die Schulen durchführten, haben wir das Schulgeld für die Schüler bezahlt.

Zurzeit haben nur Universitäten und Hochschulen den Unterricht wieder aufgenommen. Das Semester hat am 1. November begonnen; eine der Voraussetzungen für den Besuch ist, dass man geimpft sein muss.

Die anderen Klassen werden möglicherweise im Januar 2022 die Schule wieder aufnehmen, vorausgesetzt, die Lehrer sind geimpft. Das Schuljahr wird jedoch nicht normal sein. Es könnte länger werden, da das Ministerium für Sport und Bildung versucht, die verlorene Zeit wieder aufzuholen.

Neben dem Unterricht haben sich die Sozialarbeiter und Krankenschwestern weiter um die Kinder mit ihren Familien gekümmert.

- Wir haben die Hausbesuche wieder aufgenommen, um herauszufinden, wie es den Familien geht. Wir fanden heraus, dass die Familien durch die Pandemie vor allem finanziell betroffen sind. Einige haben ihre Arbeit verloren und wurden deshalb aus ihren Häusern geworfen, weil sie ihre Miete nicht mehr bezahlen konnten. Einige Kinder gehen Gelegenheitsjobs nach, um ihre Familien zu unterstützen, andere sind an schlechte Banden geraten. Während der Besuche haben wir die Familien beraten, die komplizierten Fälle haben wir an Rose verwiesen. Außer der Beratung haben wir auch andere Formen psychosozialer Aktivitäten wie z. B. Singen und Tanzen angeboten.

- Wir trafen uns mit den Frauen in Gruppen von 10 bis 20 Personen, um mit ihnen über Kinderschutz, Gesundheit und weitere Themen zu sprechen. Rose erklärte den Frauen Themen wie Covid, Blutdruck, Diabetes und die Bedeutung der richtigen Medikation. Die Begegnung mit ihnen in kleiner Runde war sehr therapeutisch, da die Frauen ihre Probleme leichter ausdrücken konnten. Das hat uns geholfen, sie besser kennen zu lernen. Da die Covidbeschränkungen etwas gelockert wurden und sich auch mehr Menschen impfen lassen, finden die Treffen mit ihnen in Naguru und Kireka wieder in größerer Zahl statt als zuvor.

- Die Krankenschwestern behandelten weiterhin Patienten des MPI, auch wenn das Krankenhaus geschlossen war. Komplizierte Fälle, die von den Krankenschwestern nicht

behandelt werden konnten, wurden durch das MPI an größere Krankenhäuser, wie das Benedict Medical Centre oder das St. Francis Hospital in Nsambya überwiesen.

Das Covid-19-Virus mag viele Herausforderungen mit sich gebracht haben, es gab aber auch Schönes:

Die Frauen helfen und kümmern sich umeinander. Sie nehmen diejenigen auf, die aus ihren Häusern geworfen wurden und teilen sich das Essen mit ihnen. Bei den Kindern, die zu Hause bleiben, ist es für einige Eltern eine Gelegenheit, sich besser kennen zu lernen. Einige Kinder haben verschiedene Fähigkeiten erlernt, wie Schneiderei oder Friseurhandwerk, andere halten Kaninchen und Hühner.

Obwohl die Frauen und ihre Familien in dieser Zeit mit vielen Herausforderungen konfrontiert sind, lassen sie sich trotzdem nicht unterkriegen.

Sie sind immer noch glücklich. Dies ist durch die Mitwirkung des MPI möglich geworden, der ihnen hilft, sich selbst zu entdecken. In der Tat sind die Aktivitäten des MPI Instrumente, um den Frauen zu vermitteln, dass sie einen Wert haben. Einige der Frauen haben dies verstanden und leben es auch.

Nachdem der erste Lockdown verhängt worden war, konnten wir sie lange Zeit nicht treffen. Als wieder Treffen möglich waren, tanzten und sangen sie und hatten eine Menge Spaß. Sie waren einfach glücklich! Wir fragten sie, warum das so ist und eine von ihnen, Odida Joyce, sagte: "Man muss sich selbst und das Problem abwägen und herausfinden, was mehr wert hat." Das zeigt, dass sie durch unsere Beziehung mehr Selbstbewusstsein erlangt haben.

Allein zu leben ist unmöglich, das wurde in der Zeit der Pandemie noch deutlicher.

Wir sind mit unseren Frauen und Familien in dieser neuen Realität mit verschiedenen Methoden unterwegs, die auf das zugeschnitten sind, was wir erleben. Wir sind dankbar für alle Unterstützung, die Sie uns geben und für die Reise, die Sie mit uns unternehmen.

Bericht von Adoch Mary Clare

04/11/2021